Tiroler Blut

Arthur Wallpach zu Schwanenfeld (ritter von)

51832.51.130

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

Bought from the Fund for
CURRENT MODERN POETRY
given by
MORRIS GRAY
CLASS OF 1877

Digitized by Google

Arthur von Wallpach

Tiroler Blut

Digitized by Google

Tiroler Blut

Gedichte

von

Arthur von Wallpach

München und Leipzig
bei Georg Müller
1908

Digitized by Google

51832.51.130

Morris Gray fund

Digitized by Google

Tiroler Blut

„Hoch über dem eiszackigen Gebirg
Tirols erhebt der Adler sich zur Sonne,
als wäre da sein heimatlicher Horst —
— — tief unten aber in
Tirols beengten Tälern schlägt — manch Herz
höher als Adler steigen."

Grabbe

Zur verschütteten Seele meines Volkes, das, abschüttelnd die Schlaftrunkenheit tausendjährigen Traums, in das nüchterne und grelle Licht eines Tages rechnender Nützlichkeit erwacht, tasten diese Lieder.

Burg Anger am Eisack

Arthur von Wallpach

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Höhenhymnus	15
Gott ist alle Ding	16
Sehnsucht	17
Künstlerlos	18
Jahresnacht	19
Altes Bildnis	19
Tiroler Blut	20
Stunden	21
Ein Andrer	22
Das alte Haus	23
Über den Tagen	25
Heim	25
Schicksalsfahrt	26
Rodellied	27
Güte	28
Die Schäferin	29
Laziſe	30
Begräbnis in Venedig	31
Graue Stunde	32
Über Nacht	33
Schicksal	33
Lärchwald	34
Pfingsten	35

Digitized by Google

Seite

Alter Grabstein 36
Berg-Sonntag 37
Sehnsüchtige Nacht 38
Rosegger 38
Blütentag 39
Waldidyll 40
Fund im Klettern 41
Sonnenstille 41
Juninacht 42
Feiertage 42
Felsquell 43
Knabenlied 44
Betglocke 44
Vor Tag 45
Läuterung 47
Die Brücke 47
Bergan 48
Grübler 49
Das Bad der Seele 49
Tiroler Glück 51
Der Domherr 51
Sonnenglut 53
Abgekommener Hof 54
Der Einsame 55
Heimat 56
Am Wege 58
Gefährtin 58
Kleines Lied 59

Digitized by Google

Seite

Heimland 60
Alternd 60
Wir sind Deutschlands Grenzsoldaten . . 61
Lehenstreue 62
Bona Dea 63
I. Das Gewebe der Liebe 65
II. Lied des Verführers 65
III. Vampyr 66
IV. Lied des Besiegten 67
V. Venus mater 68
VI. Lied des Verbrauchten 68
VII. Lied der Treue 69
VIII. Schuld 70
Mädchenlied 72
Legende 72
Herbst 73
Untrennbar 74
Kätzchen Frigg 74
Edelwild 75
Schaffens Glück und Not 76
Lebensgesellt 77
Höhensegen 78
Der Mahner 78
Renks Rosenkranz 79
Toni Renk 80
Ich und du der Sonne zu 81
Die Flut des Todes 82
Almabfahrt 83

Digitized by Google

Seite

Im Grabtuch des Nebels 84
Alte Sagen 85
Mitten wir im Leben sind schon vom Tod umfangen 85
Götternähe 86
Wüte du Nordsturm 87
Versäumte Tage 88
Fabula de Christo 88
Morgengabe 89
Stadtflucht 90
In sinkender Sonne 91
Radlsee 92
Abend 93
Der wilde Mann im Zonus 94
Der Teppich der Erinnerungen 95
Morgenrune 96
Gesang der Jochdohlen 97
Der Schattengänger 98
Jahreswende 98
Zwiesprach 99
Das wissende Lächeln 100
Rhäterreise 101
Bekenntnis 102
Was bringst du mir 102
Heilige Stimmen 103
Das Lied des Lebens 104
Tirol 105
Tirol ungeteilt 108

Digitized by Google

Seite

Verfall 109
Blumenſeele 110
Den Haſſern 110
Bald iſts zu ſpät 111
Bergheil 112
Ich dien 114

Druck von M. Müller & Sohn, München.

Digitized by Google

„Wähnt nicht, es sei mein Werk die Ware,
die ich für euch zum Markte bringe! —
Es ist der Purpur für die Bahre
den ich mir wirke, wenn ich singe."

Tim Klein.

Digitized by Google

Höhenhymnus.

Hoch über der Kare Wuchten
im Reiche der Adlerbrut
lauſch ich den Stimmen der Schluchten,
des Lebens ewiger Flut.

Das iſt die Heimat der Sagen,
der alten Götter Gefild,
hier blieb wie in Urwelttagen
die Erde noch herb und wild.

Des Gießbachs Flirren und Sprühen
in rauſchendem Wechſeldrang
aufwirbelt wie Schwerterglühen,
erbrandet wie Kampfgeſang.

Ich höre der Schilde Krachen
wo die Schatten entſteigen dem Moor
und im Donner das frohe Lachen
des feuerbärtigen Thor.

Die Speere ſauſen und prallen
in raſſelndem Schloſſenſchlag,
ein Hifthorn hör ich ſchallen
und Glocken lang vor Tag.

Digitized by Google

Herträgt des Bergwinds Singen,
der die Rispen abstreift im Ried,
die Kunde von ewigen Dingen,
das uranfängliche Lied.

Das Lied von heißem Begehren,
von ungesättigtem Haß,
der Vorzeit heilige Mären,
die unser Geschlecht vergaß.

Die schweigenden Stunden gleiten —
aus ihnen ebbt und schwillt
der Hymnus der Ewigkeiten,
der sterbliche Sehnsucht stillt.

„Gott ist alle Ding."

Bruder Eckhart.

Willst du aus Engen und Tiefen dich heben,
mußt du der andern dich begeben,
aus dem Bergquell im Gluterblinken
Abendmahlsblut der Erde trinken,
fühlen, vom Irrtum des Ichs genesen:
Alle sind wir ein Leib, ein Wesen.

Digitized by Google

Gott in dir und du gottverwoben
blick auf das Tun deines Tags von oben.
Pulst dir Schöpferblut in den Adern,
jauchzst du der Dinge wechselndem Hadern
und erschaust dieses Sein der Sinnen
ewig aus Gottes Quellbronn rinnen.

Sehnsucht.

In allen Schaffens Tun und Ruhn
geht Sehnsucht mit auf leisen Schuhn.
Sie malt ums Leid den Glorienschein,
gießt Wermut in den Freudenwein.

Denn ohne sie wär seicht und flach
die Lust und schal das Ungemach,
sie goldet schöner Augen Brand,
blaut ferner Morgenberge Wand.

Der Weihnacht Segenfülle ruht
in ihr, der Sommerstunde Glut,
von Turmeszinnen weit sie schaut,
lockt dich von Firnen, luftumblaut.

Und zaubert in dein enges Haus
flutenden Lebens Kraft und Braus,

Digitized by Google

bringt dir, der du das Heut verneinſt,
uraltes Fern, ein ſelig Einſt.

Wie dir auch Los und Gnade fiel,
die Sehnſucht ſchenkt dir Preis und Ziel,
Sehnſucht beſiegt des Tods Vergehn
und läßt in Gott dich auferſtehn.

Künſtlerlos.

Weil du tiefſter Sehnſucht Worte fandeſt,
flüchtiges Bild des Tags in Schönheit bandeſt,
haſt du wenige nur zu Treugenoſſen,
biſt ein Träumer, dem der Weg verſchloſſen.

Doch wenn Greiſenhaare dich umfliegen
wird dein Name alle überſiegen,
wird ein Wohlklang ſein in Marktes Lärmen,
Jugend wird und Liebe dich umſchwärmen.

Wie die Liebe wird dein Ruhm verlodern,
wird, ein totes Wort, in Büchern modern,

Digitized by Google

bis als Schatz ein Sucher dich wird heben,
dem du Offenbarung wirst und Leben.

Jahresnacht.

Eisiger Mutternacht entschwebt
heut der Strahl, der winterkarge,
aber was im Fleische lebt,
kehrt es wieder aus dem Sarge?

Ob auch seine Form entschwand,
blieb die Kraft, die sie gehoben.
Was einmal im Lichte stand
ist dem ewigen All verwoben.

Altes Bildnis

1644.

Erblindet Bild in morschem Rahmen,
du Kriegsmann mit der Faust am Schwert,
rissig, zerfetzt, vom Staub verzehrt, —
ich weck dir neu Gestalt und Namen.

Digitized by Google

Du ließt von deinen Ehrentaten,
von deines Schickſals Luſt und Haß
nichts als dies Antlitz ernſt und blaß,
der dunklen Augen Rätſelraten.

Auch du ſahſt einſt das Gold der Ähren,
das jetzt vor meinem Fenſter wogt,
beſchirmteſt, ein erwählter Vogt
die Friedensfluren, die mich nähren.

Es wog dein Rat im Männerbunde,
ins Herz des Feindes ſprang dein Hieb —
Und doch, von all dem Drange blieb
dies Werk nur einer Malerſtunde!

Tiroler Blut.

Als Muttererbe durch die Adern rinnt
mir Blut der Rhäterahnen, ſtill und ſäumend; —
der blonde Vater, jäh und überſchäumend
die dunkle Mutter ſpröd, verſchloſſen, träumend,
ſie ſtreiten, wer mein Weſen ganz gewinnt.
Iſts darum, daß ich ſoviel Sehnſucht trage?

Digitized by Google

Mein halbes Leben lebt in Lied und Sage,
beſtrickt vom Zauber längſtverſunkner Tage,
Nach Kampf und Wirklichkeit mein
andres ſinnt.

Stunden.

In des Werdens Strom, dem raſchen,
reißenden, der uns umſchäumt,
was vermögen wir zu haſchen,
deren Herz von Dauer träumt?

Wenn der Woge Schwall zerſchollen,
die hinab ins Nächtige glitt,
was da ziſcht und brauſt im Rollen,
nimmt die Fliehnde alles mit?

Kennt ihr die beglückte Stunde?
Flammenhell, vernichtungsfrei,
aus dem Dunkel bringt ſie Kunde,
wie ein Blitzſchein raſch, ein Schrei.

Schöpferſchaffens heiliges Ringen,
wilder Sünde heiße Sucht,
Blitzen haßgekreuzter Klingen,
Labung einer Schattenbucht —

Digitized by Google

Bilder ſchweben und entſchweben,
drängen geiſterhaft zum Licht, —
nahe, längſtvergeßnes Leben
mir noch einmal im Gedicht!

Ein Andrer.

Lang ſchritt ich in des Fronwegs Staub. —
Willkommen an der Heimatſchwelle
du Lindendach im Sommerlaub,
du ſprudelfrohe Rieſelquelle!
So rauſchtet ihr dem Knaben ſchon,
heiß ſchwollen ſeiner Sehnſucht Brände
und nach des Lebens Siegerlohn
hob er die ſchwachen Kinderhände.
Als ich von Herd und Heimat trat
da ward ich eures Raunens inne:
„Vertrau und wag die Liebestat,
ins Herz der Welt dein Herz verrinne!"

Es lacht die Welt, die Sonne haſcht
und ſpielt in deinen Ringellocken,
bis dich die Stunde überraſcht
und deine eiligen Wünſche ſtocken.

Digitized by Google

Da wird der blasse Tag so still,
ein Wrack an dunkler Wolkenbarre
versinkt das Licht. Dein Leben will,
dein Herzblut diese Dämmerstarre! —
Mir sank die Welt wie Nebelgraus
und rückgekehrt mit andern Sinnen
such ich mich selbst in Heim und Haus,
lausch, Baum und Borne gleich, nach Innen.

Das alte Haus.

Im Talwald fällt der Rieselnebel ein,
entlaubte Bäume drohn im Dämmerschein.
Emporgerungne Äste stöhnend wehn,
Riesengespenster, die das Haus umspähn.

Wie war das Haus vom Grund zum Zinnenkranz
am Tag erfüllt von meinem Leben ganz!
Doch jetzt rückt alles ab, feindselig, kalt —
auf Flur und Treppe fremd mein Tritt verhallt.

Digitized by Google

Horch, war das nicht ein Tappen im Gemach? —
Ein Ruf der irr sich an der Wölbung brach? —
Ein Knistern, wie wenn schwere Seide schleift,
flüchtig ein samtner Schuh die Diele streift?

Ich fühls um mich, wie fremden Schicksals Näh
aus Spiegeln, Truhen, Bildwerk und Trophäe —
sein Los und Leben hat ein jedes Stück
und fällt beseelt vergangnem Sein zurück.

Hand, die es schuf und Herz, das an ihm hing,
ob längst vermodert, klebt an jedem Ding.
In Traum und Nacht ist's dem Verlornen nah,
drum stehts so lebend-unbeweglich da.

Gefangne meiner flüchtigen Lebensbahn —
wann tritt ein andrer euer Lehen an?
Wann schlüpf' ein scheuer Gast im Nacht-windbraus
ich selbst durch deine Fluchten, altes Haus?

Über den Tagen.

Die Tage gehn im Koppel siebenreihig,
Wochen voll Sorgen, Wochen harter Not,
dazwischen Tage, so von Glück umloht,
wie Blütenträume, wunderhold und maiig.

Wo andere im Wechsel sich verzehren
in ihres Herzens Ruhelosigkeit
hat einer Macht Geheimnis uns gefeit,
weit über Suchen, Überdruß, Begehren.

Standhafte Liebe kennt nicht Zeit noch Ferne,
sie brennt mit gleicher Flamme immerdar
und die verglüht, was in ihr sterblich war,
bis sie ein Zwillingslicht erscheint der Sterne.

Heim.

Taueis an die Uferschollen knattert,
Winterdämmerung schleiert, Nebel flattert.
Müde Arbeitsfelder, schlummertrunken

Digitized by Google

sind in lockre Flockenstreu versunken
und aus Schneegewölk und Windgebraus
glänzt ein Stern ob meinem finstern Haus.

Frosterstarrt, vom Dunkel überlastet,
Holperwege bin ich heimgehastet,
froh begrüßt an meines Tores Schwelle
mich der Hunde witterndes Gebelle, —
aus dem schemenhaften Eis und Weiß
tret ich in der Lampe Lebenskreis.

Wie Musik die Buchenscheite knacken,
rosig lachen meiner Liebsten Backen,
Märchenträume blühn, Legenden laden
wenn die Blicke sich im Lichte baden
und kein Sommer wärmt so heimlich hold,
als des deutschen Herdes Flammengold.

Schicksalsfahrt.

Durch Nächte voll Sternentrauer,
durch sengenden Sonnenglast,
Windstille, Regenschauer
und düstere Wolkenlast,

Digitized by Google

dem Ungewiſſen gleitet
entgegen dein Lebensſchiff —
iſt ihm ein Hafen bereitet?
Zerſchellts am nächſten Riff?

Du haſt, die Fauſt am Steuer,
geſchaut manch lockenden Strand,
doch immer kam ein neuer,
wenn der im Blau entſchwand.
Dahin! Die Segel bauſchen,
die Flut durchpflügt der Kiel —
ſchön iſt das Stürmen und Rauſchen,
kennſt du auch nicht das Ziel!

Rodellied.

Hui, das raſt hinab die Bahn
mit der Kraft der Gäule
und der Rodel weht voran
eine Schneeſtaubſäule.

Rot im Sonnenuntergang,
über Nebelflören,
flockenlaſtgebückt vom Hang
lodern letzte Föhren.

Digitized by Google

Ein Hinabſpähn — rückgeſtemmt
mit gebognem Leibe
überſauſen wir was hemmt,
Gleis und ſcharfe Reibe.

Von der Alpe tief ins Tal
trägt der Flug der Stunde,
raſch zu Becherſturz und Mal
drängt die frohe Runde.

Jugend pulſt im Blut, im Blick
glüht beherztes Wagen
und das liebe Ungeſchick
hat den Spott zu tragen.

Güte.

Ein Reifender, acht ich der Frucht
weit über Sproß und Blüte,
preis über Weibes Huld und Kuß
die fromme, linde Güte.

Die findet nimmer Raſt noch Rand
im Schenken wie im Tröſten —
die ärmſten Armen ſind fürwahr
die nie durchs Weib Erlöſten.

Digitized by Google

Wem Kummer wund die Seele biß,
will kein Begaben frommen.
An einem Wort der Güte iſt
ihm Hoffnung neu entglommen.

Und Milde, die der Menſch verwob
zuletzt in Gottes Bildnis
trug Frauenſchönheit friedevoll
in grimmen Lebens Wildnis.

Die Schäferin.

In der Stube meiner Eltern,
dreißig Jahre ſinds wohl her,
hing ein alt Rouleau am Fenſter —
ſolche gibt es nimmermehr.

Zwiſchen gelb und blauen Buchen
Hirt und Hirtin koſten frei,
und ich ich ſah das Bild mit Bangen,
ahnte kaum, was Liebe ſei.

Morgens, abends, meine Blicke
flogen zu dem Vorhang hin
und in meine Träume knixte
jene holde Schäferin.

Digitized by Google

Morſch, zerſchliſſen, längſt vergeſſen
iſt der Fetzen Zeug; mich trug
hoch des vollen Lebens Woge,
die ob mir zuſammenſchlug.

Jugendſehnſucht liegt ſo ferne,
altes Herz, wie biſt du ſchwer!
Ach, durch meine Sorgennächte
gaukelt keine Schäf'rin mehr.

Laziſe.

Träg ſchleicht das Blut durch fieberkranke Adern,
in Lumpen wärmt die bettelarme Not
ſich auf den ſonnenheißen Marmorquadern,
im Hafen morſcht ein halbverſenktes Boot.

Hohl dröhnt der Schall aus menſchenleeren Gaſſen —
unwiederbringlich ſind die Tage fern,
da oſtgeſchwellt die ſtolzen Galeaſſen
gen Brixen ſteuerte der Hund von Bern.*)

*) Welſchbrixen, Brescia, das der mächtige Skaliger Can grande bekriegte.

Digitized by Google

Rings dräun, zerbröckelnd, ein geſpenſtiger Schrecken
Torburgen, Rieſenmauern aufgetürmt
von unbeſiegten Longobardenrecken —
die Elendshorde hat ſie doch geſtürmt.

Wenn deine Heldenkämpfe ausgerungen
ſo, Menſchheit, wirſt du ruhen ſiech und ſtill,
wenn, wie des Pöbels Sehnſucht längſt es will,
die Maſſenflut das Edle hat verſchlungen.

Begräbnis in Venedig.

Durch die Lagune kam es her,
glitt wie ein Traumbild ſchwank und ſchwer,
acht hohe Kerzen gloſten.
Im Stern ein bleicher Prieſter ſaß —
die Flut verrann wie grünes Glas
drauf Silberfunken koſten.

Kein Glockenklang, kein Litanein,
ſtill ſchwamm und ſchwand im Abendſchein

Digitized by Google

der überkränzte Nachen.
Nur leiſe folgte wie im Spiel
ein Schlummerlied dem dunkeln Kiel,
das fromm die Wellen ſprachen.

Graue Stunde.

Schwer war der Himmel überhangen.
Vom Wolkendunkel blau wie Stahl
hob ſich die Kirſchenblüte fahl,
als wir durchs Maienfeld gegangen.

Im kurzen Wildgras Kinder ſuchten
nach Gundermann und Täſchelkraut,
du trateſt ſchweigend, wegvertraut
ins Unterholz der Erlenbuchten.

Durch Blühn und Grün ins Dämmergrauen
ſchwand müd und ſtill der Frühlingstag; —
von Tränen und von Hoffen lag
auf dir ein Schimmer, hold zu ſchauen.

Digitized by Google

Über Nacht.

Tag für Tag, an steiler Lehn
arm und nackt gekauert,
hast mich im Vorübergehn,
Dornbusch oft gedauert.

Aber heute, welch ein Hauch
hält mich an, welch Prunken —
Gold und Glut der ganze Strauch,
rosenprachtversunken.

Trink den Duft, vergrämt Gemüt,
daß ein Trost dich stähle:
über Nacht in Freuden blüht
selbst die ärmste Seele.

Schicksal?

Sie stand im Mai, war schön und stark,
da traf sie, recht ein Wetterstrahl,
der Untreu Hinterlist ins Mark.
Sie wurde sterbenskrank und fahl.
Sie traute keinem guten Wort
und blieb verbittert und entstellt —
scheu ging und arm sie durch die Welt
und ist vereinsamt und verdorrt.

Digitized by Google

Er aber, wie ein Schmetterling,
hob seine Schwingen, flog davon
und wählte sich ein holdes Ding,
dem war er Glück und Lebenslohn.
Das bracht ihm Gut und Ehre zu
und Kinder wohlgetan und brav, —
es stört im Wachen wie im Schlaf
kein Vorwurf ihm die Seelenruh.

Wo bleibt nun euer Gut und Schlecht,
das auf dem Richterthrone saß?
Am Ende hat das Leben recht
und mißt nach einem höhern Maß.
Zu Mitleid, Haß und Leidenschaft
wird aller Widerspruch, der bleibt,
auch das ist eine Kraft, die treibt,
doch immer siegt die stärkste Kraft.

Lärchwald.

Rhätien ist die Heimat der Lärche.
Plinius hist. nat. XVI. 39.

Der Lärchwald heißt den grünen Mai willkommen.
Zartsproßige Bänder wehn von Ast zu Aste,

Digitized by Google

geschmückt mit dem Rubin der Blütenquaste,
ein Frühlingswunder, rosig überglommen.

Von spielend schwanker Zweige Netz umgittert
erstrahlt das Himmelsblau wie blanke Seide.
Aufs Taugeblitz der blumendichten Weide
das Haschespiel der Sonnenlichter zittert.

Leuchtender Heimatforst der Rhätertale!
Wie heldisch trutzen deine schlanken Stangen,
vom linden Schleier goldnen Grüns umfangen,
in Morgenglut getauchte Siegsfanale.

In schöner Jugendkraft, wie diese Loden
der Alpengipfel Tempelbau umscharen,
mög unverletzt der Berge Volk bewahren
in Väterfreiheit seinen Väterboden.

Pfingsten.

Es stürmt mit frühlingsgrünen Lanzen
der Lärchenwald den letzten Hang,
in seine höchsten Gletscherschanzen
wirft sich der Winter todesbang.

Digitized by Google

Und nun der Sonnenſieg errungen,
des Lebens heilige Botſchaft bricht
herab in tauſend Strahlenzungen:
Schönheit und Liebe, Kraft und Licht!

Alter Grabſtein.

„Am 15. Mai 1845 wurde, der hier liegt, von eben dieſem Stein zerſchmettert.“ Friedhof zu Mühlau.

Maßliebcheninſeln ſchimmern froh
vom Wiesland, ob dem Mühlenwehr
und Birken wehen lichterloh,
von goldnem Blattgeſchmeide ſchwer.

Fern ſchläft die Stadt. Im Schollenduft
verſchwimmen Pflüger und Geſpann.
Zum Kirchhof aus der Wälderſchluft
mühn drei den Steilweg ſich bergan.

Auf Rollen ſchwankt ein Stein und prellt,
reißt ſich trotz Strick und Knebel frei,
aufbäumt er ſich, kippt, ſauſt und fällt —
durch Maienſtille gellt ein Schrei.

Und unterm Felsblock ächzt es vor:
„Eins bitt ich euch, ſchlagt mir's nicht ab:

Digitized by Google

wenn ich das Leben dran verlor,
ſetzt mir den Grabſtein auf mein Grab." —

Mordrühmend kauert nun der Stein
auf ſeinem Opfer. — Jahre fliehn;
tief ſank er in die Erde ein,
verhüllt von Roſen und Jasmin.

Doch vorgeneigt, wie ſprungbereit,
droht er mit ſeiner Schwere Wucht
dem Kühnen, der ihm vor der Zeit
die Beute zu entreißen ſucht.

Berg-Sonntag.

Vom Tal her klingt der Türme erznes Rufen
und Böllerknall vor ſchlichten
Feldaltären —
auch ich ſteh hier auf Felſentempelſtufen
den Herrn der Ewigkeiten zu verehren.

Und beug mein Knie vor dir, dem Überſtarken,
dem Felskoloſſe neigen ihre Zinnen:
In deinem Sein, das ohne Ziel und Marken,
laß mich wie Wolkenſchaum im Blau verrinnen!

Digitized by Google

Sehnsüchtige Nacht.

Wie matte Ampeln glühten
durchs kühle Blattgewind
die Wildkaſtanienblüten, —
nun löſcht ſie ſacht der Wind.
Thymian und Quendel düften
von Flüſterfeldern her —
die Sehnſucht wogt in Lüften
und macht die Lider ſchwer.

Und nun hat ſchwarz ummauert
mich rings die Sommernacht,
ein Atemregen ſchauert
und wie vom Hauch entfacht
glühn funkelklare Sterne
aus Weltenweiten her —
ſchweige mein Herz und lerne
vergeſſen dein Begehr!

Roſegger.

Durch die goldnen Roggenbreiten
einen Schnitter ſeh ich ſchreiten
in den klaren Abendſchein —
und am Hügelrand ſich wendend

Digitized by Google

tritt er übergroß und blendend
in den vollen Tag hinein.

Lichtumfangen, glanzumwoben
hält er weiten Ausblick oben,
mißt sein Auge Werk und Land.
All der Bergwelt Wundermächte,
Daseins Jubel, Not und Nächte
bannte diese Künstlerhand.

Als ein Mahner, Warner, Rüger
Saatenstreuer, Schnitter, Pflüger
Bauerwerk hast du getan.
Wachgerufner Kräfte Regen,
reinen Wollens Gottessegen
zeichnen deine Lebensbahn.

Blütentag.

Nun ist die Welt voll Wunder,
die Rosenfülle wiegt,
wo duftschwer der Hollunder
die weißen Dolden biegt.

Ade, ihr alten Sorgen,
es singt der Amsel Schlag:

Digitized by Google

Das Geſtern, Heute, Morgen
iſt all ein Jubeltag!

Waldidyll.

Holzweibchen klagte in der Nacht,
der Kuckuck rief ſo jugendhell,
ein Almhaus unterm Schindeldach,
ein Kirchlein überm eiſigen Quell:
hier ſank ich fern vom Städterſchwarme
der Gottnatur in Liebesarme.

Ein Schnörkelmißbau, bunt verkleckt
protzt heute grell hinaus ins Land,
im Speiſeſaal ein Sprechwerk quäckt,
Terraſſen glühn im Sonnenbrand.
Gelangweilt und geſpreizt wie Pfauen
luſtwandeln üppige fremde Frauen.

Und all der Weltſtadt Drang und Braus
und ihres Lebens Nichtigkeit
wirft Bahn und Eilpoſt täglich aus
in dieſe Wäldereinſamkeit.
Ich floh, und weh die Bruſt mir krampfte,
daß mein Idyll „Kultur" zerſtampfte.

Digitized by Google

Fund im Klettern.

Das Trümmerkar liegt öd und träg
in lebensſtarrer Traurigkeit,
der Nebel zieht darüber weg
und eine Sehnſucht weh und weit.

Doch aus dem Steingewirre reckt
ein Flaſchenhals ſich ſilberblank,
nicht Scherz und Freude lieh vom Sekt,
nur Kraft und Ernſt, der hier ihn trank.

Sonnenſtille.

Weiße Hollunderblüten betten
in Frieden alle Gärten ein;
ſchweigendes Lauſchen rings. Der Wein
blüht feinen Dufts an den Staketten.

Die weißen Wolken durch die Bläue
ziehn überm Zweiggedränge weit —
wie rinnſt du ſelig, Flut der Zeit,
Glück ohne Sehnſucht, ohne Reue!

Digitized by Google

Juninacht.

Nun Punkt und Schluß, die Uhr iſt ſpät
und ich bin müd und überwacht.
Durch alle Zimmerfluchten weht
der Roſenduft der Juninacht.

Der Hollerſtrauch ſteht überhängt
von weißen Dolden, ſchwer und prall,
der Nachtwind ſchläfert und vermengt
den Grillenſang, den Brunnenſchwall.

Des Tages hartes Muß und Soll
verrauſcht, verhaucht in Schlaf und Traum
und wie im Märchen gnadenvoll
wiegt alle Sorge leicht wie Flaum.

Feiertage.

Meine Feſte laßt mich einſam feiern,
mich erquickt der Arbeitsruhe Schweigen,
fern den Frömmlern, die Gebete leiern,
fern des Rauſches ausgegoſſnen Neigen.

Ihre Inbrunſt jubelt ſchimmertrunken
Lerche in die Himmelseinſamkeiten, —

Digitized by Google

wer in Gottes Feiertag versunken
mag der Menge Heerweg nicht beschreiten.

Hingegeb'ne Gottespilger lauschen
ferner Türme erzenem Gesange —
also in des Werdens ewiges Rauschen
pocht mein Herz mit feierklarem Klange.

Felsquell.

Steineschen streun den Hauch der Blütengarben,
auf wildem Rasen Weidenröschen stehn
und schattenhaft beschwingte Äste wehn
hoch über jäher Felswand fahlen Narben.

Die wilde Biene summt. Aus eisiger Pforte
eintönig, zeitlos, gießt ein Brunn zur Schlucht,
stürzt sich in Tiefen, die kein Auge sucht,
verrinnt, verstäubt, wie junger Liebe Worte.

Und aus den Schatten, wie ein Schrecknis steigen
fühl ich der Tage unaufhaltsam Fliehn; —
ob mir der Wanderwolken ziellos Ziehn,
um mich der Dinge rätselhaftes Schweigen.

Digitized by Google

Knabenlied.

Borkenkahn im Gartenbecken
Schwesters Sonntagspuppe trägt
und sie zetert voller Schrecken,
wenn an Bord die Welle schlägt.

Heute darfs ich's noch nicht sagen,
aber bin ich erst ein Jung'
soll mich über's Weltmeer tragen
Wellenschwung und Wogensprung.

Abenteuer zu bestehen
sei die kühne Fahrt gewagt,
neue Welten will ich sehen,
drob ein andrer Himmel tagt.

Mutter, Schwester werden weinen,
wink ich letzten Abschied dann, —
aber wieder zu den Meinen
kehre ich als Held und Mann!

Betglocke.

Um Einlaß pocht an Scheiben blind
umsonst der Juniabendwind.
Den fahlen Kneipenqualm durchbricht
kein purpurn Sonnenscheidelicht.

Digitized by Google

„So traf ich ihn, der merkt ſichs gut!“ —
„Schwör, daß du mein bei Chriſti Blut!“ —
„Das Roß gilt mehr als halb ſo viel!“ —
„Paß auf und gib, du haſt das Spiel!“ —

Die Dirne ſchwenkt das Glas im Zug,
dem Burſchen ſchwillt des Nackens Bug.
Gelächter, — Fauſt zum Schlag geballt —
da — ſilberzart ein Glöckchen hallt.

Und eine Sehnſucht groß und weit
weht her von Gott und Ewigkeit.
Ein Segen auf die Seelen ſtumpf
fällt ſtill, wie Mondſtrahl auf den Sumpf.

Vor Tag.

Schattentale, blau umleuchtet,
von des Morgens Dunſt umfeuchtet,
in der Felſentürme Hut,
drüber Flackerflammen ſprühen,
O wie reich lohnt ihr die Mühen,
köſtlich laßt ihr um den Frühen

Digitized by Google

nachtgeborne Kühlung hauchen —
himmelschöne Sterne tauchen
glimmend in die Purpurflut.

Aus der Arbeit Werkhoflärmen,
dumpfen Schicksals Not und Härmen
steigt vor Tag und Tau zum Ziel!
Fern der Lüge Maskeraden,
feierstill, bewußt der Gnaden,
Sein und Seele mögt ihr baden
müd' der Städte Rauchgewirbel
unterm Schattendach der Zirbel,
in des Bergquells Plätscherspiel.

Und die Welt wird licht und lichter,
rätselschön, wie sie kein Dichter
in des Märchens Schleier hüllt.
Silberhelle Freude spiegelt
euer Auge, nachtentsiegelt,
euer Träumen, aarbeflügelt,
ledig aller Last der Stunde
schwingt sich in die Ätherrunde,
selbstentbunden, gotterfüllt.

Digitized by Google

Läuterung.

Nieder von den Wälderwänden
taut der Mondnacht weißes Wunder,
rings mit Silberblütenhänden
Wohlduft ſpendet der Hollunder.

Über Gärten liſpeln Stimmen,
weht ein Hauch von Frucht und Kühle, —
Meer der Nacht, will dich durchſchwimmen,
daß ich rein die Seele ſpüle.

Die Brücke.

Nun ſchwingt die Brücke ſich auf ſchlanken Jochen.
Das Land, das ich erwarb in heißen Mühen,
ich ſeh es weit von Bord zu Borde blühen
im Duft und Glanz verträumter Sommerwochen.

Da iſt in ſtillſter Nacht es losgebrochen:
Die Waſſer gurgeln, Wetterflammen glühen, —
Murgänge donnern über ſanfte Flühen, —
die Brücke liegt im Tobel, wirr zerbrochen.

Digitized by Google

Die Wasser fließen und es fließt mein Weinen.
In Schutt und Schlamm ist meine Welt verschwunden, —
doch eine andre hab ich da gefunden.

Allmächtiger Gott, du sprichst aus Flut und Steinen.
Die Brücke, die ich aus den irdischen Sorgen
ins Ewige sprenge, die hältst du geborgen.

Bergan.

Auf ungebahnten Steigen
das ist mein liebster Gang,
sprüht noch von allen Zweigen
der Tau am Morgenhang.

Die Gipfel ferne rücken
die Hütlein rot und braun,
die Äpfelbäume bücken
sich drollig hinterm Zaun.

Verblauend in den Weiten
die Wolkenveste dräut —
die ewigen Götter reiten
zur holden Erde heut.

Digitized by Google

Grübler.

Der Zeit einsames Wandern ist so schwer.
Nur Spiel und Arbeit mag darüber tragen
und läßt vergessen uns die ewigen Fragen,
des Daseins Ursprung, Heimfall, Wiederkehr.

Doch jeder Schuster gilt der Menschheit mehr,
der auf dem Dreifuß emsig pickt und hämmert,
als wer in die Unendlichkeiten dämmert
und nach dem Augenblick nicht hegt Begehr.

Das Bad der Seele.

In hochgeschwungner Kirchenhallen Kühle
bist du noch nie zu Tagesdämmerende
gekniet im altersdunkeln Chorgestühle,
das glatt geschliffen tausend Beterhände?

Digitized by Google

Dann blicken in des ewigen Lichtes Funkeln
verſchwommen ſchwankend, rot wie blut-
umfloſſen
geheimnisvolle Dinge aus dem Dunkeln:
Grabſteine, Goldſchmuck, Frauen hingegoſſen.

Wo ſich der Prieſter birgt, der frühergraute,
da hörſt du Ächzen, innigen Flehens Flüſtern,
heiſern Geſtändniſſes gequälte Laute,
brünſtiger Gebete Murmeln aus dem Düſtern.

In den Verjüngungsborn der reinen Gnade
die lüſtemüden Herzen ſchauernd tauchen —
Lippen beſtaubt von irdiſcher Liebe Pfade,
dem Seelenbräutigam entgegenhauchen.

Wie ſich der Duft, verſtrömend ſchönen Frauen
dem Hauch des Weihrauchs miſcht im heiligen
Schweigen,
kannſt du der Sünde Luſt verſchwiſtert ſchauen
dem Gottestroſt, dem ſich die Völker neigen.

Digitized by Google

Tiroler Glück.

O köſtlich iſt es, jung zu ſein und ſtark,
zu Rad durchs laue Meer der Luft zu fliegen,
vom Gletſcherzinken, ſchwindelfrei erſtiegen,
jauchzend zu ſchaun auf unſre Südlandsmark.

Hinan durch Sichelſchnitt und Senſenſchwung
ins Steilgeröll der letzten Wetterarven,
wo ihre Wucht die Lahnen niederwarfen,
vom Nord zum Süd, von Glut zu Eis —
ein Sprung!

Und unten träumt das ſegenvolle Tal, —
die Feigen in der Fülle dunkler Reben, —
das gabenreiche, ſchenkefrohe Leben
kredenzt den überſchäumenden Pokal.

Der Domherr.

„Diſer Domherr nahm ein gar traurig End. Man ſahe ihn an dem Eiſak gegen die Mahr luſtwandeln den 16. Septembris 1656 und weiß ſeither Niemandt, wohin er gerathen."

Brixner Domchronik.

O daß zum Pfaffen mich ſcheren ließ
mein Vater, der harte Mann!
Mein einzig Freud' iſt Schwert und Spieß
und Hundegebell im Tann."

Digitized by Google

Graf Oswald ſprach es, ſein Aug' war ſtolz
und heiß ſeines Herzens Schlag.
Zu pürſchen ging er in das Holz, —
es war ein Unglückstag.

Des Maiers Weib am Weingart lehnt,
ſie lachte: „Wie das ſich trifft!
Mein Mann iſt heute mit Weiſſat und Zehnt
zu zinſen ins Brixner Stift."

„Und zinſt Euer Mann mir Haus und Land,
ich zins Eurer Schönheit mehr." —
Blick ſinkt in Blick und Hand in Hand,
ſie ſahen nichts um ſich her. — —

Die Au iſt wild, die Au iſt ſchön,
umſpült von des Eiſacks Gebraus.
Ob Liebesgeſtammel, ob Sterbegeſtöhn,
keine Seele hört es heraus. — —

„Mein Weib, ich rat dir, tu ab den Trutz,
ſonſt ſtirbſt du, wie er, noch jung.
Er iſt zum erſten Male was nutz
und gibt einen guten Dung.

Digitized by Google

Ich warf in die Grube die Halskett schwer,
sein Kreuz und Fingerling.
Ich habe genug an meiner Ehr
und schätz sein Gold gering.

Geh du in den Keller zum alten Faß
und nimm den größten Krug.
Das Grab war tief, die Erde naß, —
das gibt einen guten Zug!"

Unglücks- oder Schwendtage: an denen jedes Unternehmen mißglückt. Weissat: Küchen-Ehrung, die der Grundholde neben dem Grundzins erlegte.

Sonnenglut.

Der Strahlen Steile sengte Laub und Gras,
durch Dämmernächte weht kein lindernd Kühlen, —
in Schein und Widerschein wie blankes Glas
staut Luft und Flut sich lau an falben Bühlen.

Digitized by Google

Nur die Zikaden zirpen ſchrill und fein
das Lied der Liebe ob verlaſſnen Rieden —
das ſchwere Sonnenglück, es ward zur Pein
wie alles übergroße Glück hienieden.

Abgekommener Hof.

(Tann am Ritten.)

Müd ſtieg ich ausgedörrt vom Gipfel nieder,
es ſpäht mein Blick nach Quell und Obdach aus,
da winkt waldein ein Doppelgiebelhaus
umduftet und umwallt von Lilaflieder.

Verzaubert Traumbild: in der Mittagsgrelle
ſchläft Hof und Feldmark. — Keines Lebens Laut! —
Das junge Tannicht überwächſt den Raut,
gelbdoldiger Fingerhut umbuſcht die Schwelle.

Der Trümmerſchlot iſt ohne Rauchgewirbel.
die Stufen neigen ſich ins Sommergras,
Über das regenblinde Fenſterglas
huſcht ſchattenflüglig das Geäſt der Zirbel.

Digitized by Google

Horch! — Schleicht und füßelt über morſche Dielen
das gute Volk nicht? Sieh, am Herd die Trut
bläſt in erloſchner Hirtenfeuer Glut,
am Flur geſtaltlos graue Norggen ſpielen.

Huſch huſch! und fort iſt ſchon der Schwarm, der raſche,
leer gähnt der Gaden, Schutt liegt im Gemach —
ein Putz noch trippelt angſtergriffen nach
und läßt die Spur der Füßchen in der Aſche.

Der Einſame.

Ihr mit dem fröhlich flachen Sinn,
wie geht ihr leicht durchs Leben
aufs Ziel los: Vorteil und Gewinn —
nie ratet ihr daneben.

Mir aber gab ein dunkler Gott,
daß ich umſonſt mich quäle,
in Dingen, die euch Spiel und Spott,
verſtrickt ſich meine Seele.

Digitized by Google

Auch ich möcht wohlanſtändig klug
in Bürgerordnung hauſen, —
doch ſtärker iſt des Herzens Zug,
des Blutes Drang und Sauſen.

O Frieden der Gewöhnlichkeit,
vom Herdenzaun umſchloſſen,
lieb ich dich darum, weil du weit
und fremd mich ausgeſtoßen?

Heimat.

Spielplätze meiner Jugend,
ihr Gärten von Früchten ſchwer,
ſchon längſt hat euch verſchlungen
das wachſende Mauermeer.
Wo aus leuchtenden Blütenkerzen
die naſchende Biene ſog
und mit blutenden, zitternden Herzen
übers Beet ſich die Clitra bog,
da ſauſt und ächzt nun die Mühle
des Tagwerks in ſtaubiger Qual,
zerſtampft das Gefild' der Gefühle
das Mammut: Kapital.

War dies die Sehnſucht der Stille,
da Erwartung das Herz mir ſchwoll,

Digitized by Google

nach dem Kommenden, groß und gewaltig,
von Wundern und Kräften voll?
Des Knaben Luſt war zu ſehen
wie die Stadt ſich dehnte und rang —
doch heut mag ich nimmer gehen
die wildfremden Straßen entlang.
Wo die Glocken der Zukunft klangen
und lockten mit banger Wucht,
nun die Tage, die längſt vergangen,
des Wunſches Schwermut ſucht.

Von unbekannten Geſichtern
hebt ſich der Blick ins Blau,
da ſtehn noch die alten Freunde,
die Berge, gefurcht und grau.
Ihr ſtrenges Antlitz in Schweigen
blickt über das Emſengewirr,
weltüber, weltab ſie neigen
ihr Haupt, an den Menſchen irr. —
Mich hat aus der Stadt getrieben
der Sehnſucht brennende Glut,
mein friedloſes Heimatslieben
barg ſich in der Berge Hut.

Digitized by Google

Am Wege.

Hochsommer schleiert über Matten schwül.
Am erdbeerduftigen Hang versprüht
die Quelle,
schläfrigen Frieden läutet die Kapelle
weißwandigen Sennenhäuschen rings am Bühl.

Weit liegt mein Ziel. Von Müh und
Last bedrückt,
gern würf am trauten Herd ich ab die Bürde,
vergessn es Glück lockt zwischen Heim und Hürde.
Es lockt umsonst! — Nur Gipfelrast beglückt.

Gefährtin.

Schöner Frauen Liebe ist
schwer wie Siegerruhm zu wahren,
gegen aller Neider List,
eignen Unbedachts Gefahren.

Glücklich, wer, das er erstritt,
Glück verbirgt in lichte Schleier,
vor der Menge plumpem Tritt,
vor dem Schelblick der Entweiher.

Digitized by Google

Aber doppelt ſelig der,
dem geworden iſt zu ſchauen
in zwei Augen wunderſchwer
voll unendlichem Vertrauen.

Wie ſein Erdenlos auch fiel, —
kein Verzehren, kein Verſchwenden
bändigt ihn, — ihn trägt zum Ziel
ſegenklar ein mild Vollenden.

Kleines Lied.

So ſoll ich immer dir entſagen
o kleines Lied, du ſeltner Gaſt?
Lockt dich der Fiedel Liebesklagen
von meiner Tiſche Arbeitslaſt?

Wie anders hielt in Väteraltern
bei Pfänderſpiel und Wieſenfeſt,
der Dichter unter Liebesfaltern
dich, kleines Lied an ſich gepreßt! —

Du ſchüttelſt deine Mädchenlocken
und lächelſt graziös und klug:
„Was tuſt du ſo verſchämt erſchrocken?
Greif zu und faſſe mich im Flug!"

Digitized by Google

Heimland.

Über der Äcker wogende Frucht,
blumenlachende Tale,
dräut der hütenden Berge Wucht,
glaſten die Felſenmale.

Golddurchſponnener Himmelsſee
wimpelnden Wolkengeſchwadern
leuchtet entgegen der ewige Schnee
trotzig getürmter Quadern.

Unten des Friedens träumend Gefild,
heimlich verſonnene Stille,
oben erbrauſet, kampffroh und wild,
ſtürmend ein ewiger Wille.

Fluren der Jugend voll Sonnenglut, —
einſamer Manntat Gefährde —
Fröhlichkeit ſchenkſt du und Wagemut,
einzige Heimaterde!

Alternd.

Wo iſt die Sehnſucht jener jungen Tage,
da dich der Dinge Reigen raſch umwob,
Erinnerung nicht ihre ſtumme Klage
ob unſres Daſeins Flüchtigkeit erhob?

Digitized by Google

Nun fühlst du stets das unsichtbare Drohen,
daß jede Lust die nächste Stunde rafft.
Drum aber gib dich allem Ewig-Hohen
mit doppelt vollbewußter Glut und Kraft!

„Wir sind Deutschlands Grenzsoldaten"

Gilm.

Und ob auch traumgekettet ruht
Deutschland, vergessend der Gefahr,
wir stemmen uns der Völkerflut,
der Vorwacht pflichtgeschworne Schar.

Mit bangen Augen durch die Nacht
sehn wir, wie rings sich näher schleicht
vieltausendköpfig, ungeschlacht,
ein Ungetüm, dem keines gleicht.

Das kriecht und trippelt zwergenhaft,
Schwarzalben, wimmelndes Geschmeiß. —
Was wir ersiegt durch Reckenkraft
wird ihrer Schlauheit Diebespreis.

Erwach, erwache Vaterland,
vernimm den treuen Warnerschrei!
Der Alpenhang, der Südlandstrand,
er bleibe deutsch, er bleibe frei!

Digitized by Google

Lehenstreue.

Durchs Land viel Burgen gleiſſen,
doch Heldenſinn ward uns geraubt —
vieltauſend Kirchen preiſen
den Gott, den keiner innig glaubt.

Will niemand ſich beſinnen
wozu des Daſeins Los uns fiel?
iſt Macht und Gold gewinnen,
iſt Leben nur des Lebens Ziel?

Uns ward aus Ahnenzeiten
vom Kampf der Himmliſchen geſagt,
an ihrer Seite ſtreiten
wir Lehensmannen unverzagt.

Wer alles Nah und Ferne
alliebend reinen Sinns umgreift,
ihm leuchten ewige Sterne,
das Saatfeld ihm zu Garben reift.

Das Lehn, ſo er getragen
an edlem Mut und ſchlichter Art,
er rettets künftigen Tagen
aus dieſes Fleiſches Pilgerfahrt.

Digitized by Google

Bona Dea.

Digitized by Google

Das Gewebe der Liebe.

Im Jagdnetz blinder Leidenschaft verstrickt,
in der Verführung lockern Liebesschneisen
von klugverschmitzter Voglerin geschickt
gestellt den alten Jungen, frühen Greisen,
verzappelt mancher seine beste Kraft
und glaubt sich schicksalüberwältigt dann,
entkam er nur als halber Mann
schmählicher Haft.

Den Spinnerinnen, die den Faden drehn,
verfitzt am Wocken hängt zu leicht die Hede,
wenn ihre Lockeaugen seitwärts gehn.
Nimm dich in Hut vor liebesweicher Rede!
Lust ist ein Spinngewebe, rasch zerzaust;
dir wirk', gewöhnt der Nahrung schweren Pflug,
ein Kleid für schlimme Tage rauh genug
die Mannesfaust!

Lied des Verführers.

Seit mich das Wunder deiner Liebe weich
in seinen Zauber schlug, flieht mich die
Ruh.

Digitized by Google

Durch all die Sommertage heiß und reich
eil ich den Nächten deiner Sehnſucht zu.

Was bisher Wünſche mir und Sorgen band,
mich ſehnenſtraff zur Tat rief, iſt nun ſtill, —
dem Wolkenwandeln in des Abends Land
folg ich, ein Träumer, der ſich ſchenken will.

Die Sonnwendflammen funkeln weit ins Tal
ins Purpurdunkel, das mich kühlt wie
Wein, —
wann bricht aus deinem Aug der Seele
Strahl,
wann ſtammelſt du: „Reif bin ich und
bin dein!“?

Vampyr.

Nach Taten ruft die Stunde,
doch ruht ihr duftberauſcht
im Loh'n der Roſenrunde,
an glühem Roſenmunde,
von Schweigen überlauſcht.

Digitized by Google

Der Schwüle Brodem, zitternd,
ein Schleier, eng umgitternd,
Phantom und Wirklichkeit vertauſcht.

Geheimnis ſanfter Süße
in blühnder Arme Hut!
Geflüſter, Schwüre, Küſſe,
der Liebe Glutergüſſe,
ein Schweben in der Flut
mit halbbetäubten Sinnen —
Kraft, Sehnſucht, Leid verrinnen,
doch köſtlich tröpfelt Herzensblut!

Lied des Beſiegten.

Ein Friedloſer bin ich gehetzt
von der Meute der Leidenſchaft,
ſeit deine Schönheit in Haft
mich ſchlug, ſeit dein Aug mich verletzt.

Als der Blicke Berauſchung ich trank
aus dem Abendmahlkelch deines Leibs,
im Blondhaar, ein Sklave des Weibs,
in der Goldflut mein Wille verſank.

Digitized by Google

Wie den Marmor die Rebe, umflocht,
umrankte, umschloß dich mein Sein —
mein Herzblut rötet den Stein,
den es nicht zu erwärmen vermocht.

Venus mater.

Das nenn ich Teufel überteufeln!
Die giftige Blüte ihres Munds,
ich sah sie, müd des Sündenbunds,
der Mutterküsse Segen träufeln;

sah jene zittergiere Hand
der Wollust auf dem Kinderscheitel
beschützend ruhn, das Auge eitel
in zarte Schämigkeit verwandt.

O Panther Weib! Umsonst zerquäle
ich mich ob deiner Rätsel Sphinx!
Wie wechselst du voll Unschuld flinks
die Vipernart, die Taubenseele!

Lied des Verbrauchten.

Die Rose widert mich wie Blut,
für mich ist die Resede,
des Frauenlachens Übermut,
mir sagt es nimmer Fehde.

Digitized by Google

Müd iſt mein Blick vom grellen Licht
des Tags, des überlangen,
und dürſtend wend ich mein Geſicht
nach Schatten nachtumhangen.

Der ſchwüle Lebensmittag traf
mein Blühn mit Durſt und Flammen.
Ich ſehne mich nach tiefem Schlaf,
nach harten Froſts Verklammen;

Nach reifer Greiſenklugheit laß
gleichmäßigem Weltbeſchauen,
nach jenen Tagen kühl und blaß
von Liebe fern und Frauen.

Lied der Treue.

Der Dinge Schatten wird in Licht verklärt,
von Liebe heiß geſchenkt wie heiß begehrt.
Mich traf mit raſchen Sonnenaufgangs-
flammen
ein Augenſchein wie Maienfrühe hold
aus Lockenſchleiern von geſponnen Gold
und gab für ewig mich mit ihr zuſammen.

Digitized by Google

Es ſchlug der Schwur, der uns in Herzen ſtand
um Leben wie um Tod ſein Zwillingsband
und Erd und Himmel ward uns zu Gefährten.
Verſäumt zu wachſen wie ein Baum geſund,
zur Sonne hoch und tief in Heimatsgrund,
das iſt das Glück, das Götter uns gewährten.

An unſrer Stete brach der Widerſtreit
des ewigen Alls, der haſtigen Flucht der Zeit,
ſie blieb der Pol im Wechſelſchwang der Stunden.
Und über allem Weltlärm läutet rein
wie eine Himmelsglocke märchenfein
die große Liebe, die uns ganz verbunden.

Schuld.

Wer je in ſündiger Liebe Qual,
in ihres Strudels Ziſchen
getaucht, dem wird der Wunden Mal
kein Friede ganz verwiſchen.

Auf ſeiner Sommer Roſenbeet
wird es wie Schatten kauern
und wie ein Ton, im Wind verweht,
ein Mahnen ihn umſchauern.

Digitized by Google

Und doch, des Lebens Schuld und Haß
kann nur in Gott verwinden,
wer ſelbſt die Wege ganz durchmaß,
die Schuld und Heil verbinden.

Digitized by Google

Mädchenlied.

Im Traume iſt mir oft zu Mut,
als lock mich wo ein Heimatland,
darin ich fern der Mutterhut
mich ſelber und mein Schickſal fand.

Von Stuben träum' ich, eng und blank
und bin mit Schrank und Spind vertraut,
von einer Feierabendbank,
die voller Flieder überblaut;

von einer kleinen Friedenswelt,
voll Arbeitsſpiel und Sonnenſchein, —
wenn es dem lieben Gott gefällt
werd ich ein braves Mütterlein.

Legende.

Die Legende plaudert: eine Truhe
unter meines Torturms Schwelle ruhe,
drin drei Büchslein fein geglättet ſtünden —
wer die hat, mag das Verborgne künden.
Auch von Glockſpeismörſern geht die Kunde,
randgefüllt mit Talern, tief im Grunde.
Doch von tauſendjährigem Menſchenleben
weiß kein Sagenſpruch Bericht zu geben.

Digitized by Google

Wie viel Panzerschuhe, Frauenschleppen
fegten Mulden den granitnen Treppen?
Wilde Fehden, sprüh'nder Feste Reigen,
Bauernleben treu der Scholle eigen,
Haß und Liebe, urmachtstark empfunden,
Tat und Leid, wo sind sie hingeschwunden?
Kräfte, unerschöpflich ausgegossen
und ins Unbekannte rückgeflossen.

Manchmal wehts durch Flure, tritts durch Türen,
tastet scheues, zögerndes Berühren,
wie verlorner Hall aus nächtiger Ferne,
wie die Glut verloschner Augensterne.
Sehnsucht tragt ihr nach dem Leben wieder
und ihr flüstert sie durch meine Lieder.
Also, ohne Zauber und Beschwören,
bin Genoss' ich euren flüchtigen Chören.

Herbst.

Ihr füllt mit nichtigem Lärm die Hochlandweiden
wenn blumenbunt das kurze Berggras sprießt —
mein sind die Tage, wenn die Schwalben scheiden,
der letzte Senner seine Kaser schließt.

Digitized by Google

Dann liegt, von Wolkenſegeln überſchattet
der Friede auf der funkelklaren Flur,
wie eine Schläferin vom Traum ermattet,
dem Sommertraum der Liebe, ruht Natur.

Untrennbar.

Du haſt mir Glück gegeben
ſo reich zu jeder Friſt,
daß es mit Dank im Leben
nicht zu vergelten iſt.

Wollt deine Lieb ſich wenden,
riß deine Treu ſich los —
es könnte doch nicht enden
die meine alſo groß.

Ich will auch ſo nicht ſprechen,
ich weiß, uns iſt beſtimmt
nur wenn die Augen brechen
die Lieb ein Ende nimmt.

Kätzchen Frigg.

Ein eisbärhaariges Angorakätzchen
hat meine ſüße Frau als Spielgenoſſen,
ein federleichtes, ſeidenweiches Schätzchen
mit nimmermüden, übermütigen Poſſen.

Digitized by Google

Ans Herz wuchs ihr das allerliebſte Kleinchen,
nun ſpielen ſie die ſchönſten Katzenſpiele.
Das huſcht und ſpringt auf raſchen
Krabbelbeinchen,
auf zieren Füßchen über Tiſch und Diele.

Wie Weib und Tier im Schmeicheln,
Koſen, Schmiegen
dem Aug zur Luſt die ſchlanken Formen reckte,
im Haſchen, Dehnen, weichen Überbiegen
ſich Urverwandtes zeigte und verſteckte.

Solch herzerquickend lieben Anblick boten
die Scherzenden, als ich belauſchte beide
im Tändelſpiel der Händchen und der Pfoten —
ein Stück Natur und frohe Augenweide.

Edelwild.

„Nun höret Wunder und die ſein groß
vor Freuden ſchwang ſich derſelbig
Einhorn
Marien der Jungfrau in den Schoß."
Volkslied von 1536.

Der blutige Jäger Leidenſchaft
wie wolfswild raſt er durch die Zeit!
Die Koppel wütet los der Haft —
das iſt ein ſchauriges Gejaid.

Digitized by Google

Den Wälderdom, der weltverirrt
der Himmelsſehnſucht Einhorn birgt,
durchheult die Hatz, die Sehne ſchwirrt,
die giere Meute ſchnappt und würgt.

Des Einhorns brechend Auge klagt,
ſein Blut verſickert ſtill im Moos
und keine keuſche Gottesmagd
beut ihm als Zuflucht ihren Schoß.

Schaffens Glück und Not.

Schöpferiſchen Schaffens ſelige Stunden:
Allem Guten fühl ich mich verbunden,
wie von Donar auf dem Feuerwagen
in den Kreis der Himmliſchen getragen.
Sonnenfünkchen, das zu tiefſt mir gloſte
will nun leuchten, einer Welt zum Troſte,
will wie Gottes Spiegel glühn und flammen,
auserküren, heiligen, verdammen!
Ungebornes will zum Sein ſich drängen,
gier nach Wolgeſtalt und Wollautklängen.
Mehr als Wein vermag ich zu entfachen,
kann wie Weibesliebe trunken machen,
arme Dinge der Alltäglichkeiten
würdigen zu Ewigkeitsgeweihten.

Digitized by Google

Und der höchſte Zauber wird mein Eigen:
Rückzufordern aus des Todes Schweigen,
längſt Verſunknem Leben zu gewähren,
tote Seligkeiten zu verklären. —
Doch was iſt der Armut zu vergleichen,
wenn von mir die goldnen Stunden weichen!
Welches Selbſtverzweifeln, weltverlaſſen,
wenn erhabner Weihe Lohen blaſſen,
wenn ohnmächtige Glut, vergeblich Ringen
ſich verworfen findet im Mißlingen.
Zwiſchen Gott und Bettler ſo zu ſchweben
iſt Poetenlos, Poetenleben.

Lebensgeſellt.

Die du mir ſtill zur Seite gehſt in Treuen,
dein Frieden iſts, drin meine Wünſche münden,
und all mein hartes Werk und heitres Freuen
will meine Sehnſucht deinem Glück verbünden.

Beklommen ſahn wir Stürme uns umwittern
die morgendlich in Roſenflocken ſchwanden
und Sonnengarben, gleißend frohen Schnittern,
ein goldner See des Segens, uns umbranden.

Digitized by Google

Von ſelbem Leid und ſelbem Hoffen zehrend
ward alſo ſtark das Bündnis unſrer Tage,
daß ich der Zukunft höchſtes Los begehrend
nicht andern Preis, als dich zu fordern wage.

Höhenſegen.

Unten in des Frondienſts Särgen
frißt mein Herz des Alltags Fäule,
Gott zu von den ewigen Bergen
flammt es, eine Feuerſäule.

Und entbunden aller Sünden,
über Sterben und Gericht,
allen Pilgern möcht es künden
jubelnd ſeinen Weg zum Licht.

Der Mahner.

Licht und Lauſchen und Lebensklang,
ſtrömendes Sein voll Überſchwang,
Spiegelſcheiben in Schimmerpracht
und die Sünde, die lockend lacht,
all das ſtürmte auf mich ein —
trat ich in den Schatten hinein.

Digitized by Google

An der Kapellenmauer so blaß
stand eine Inschrift, — ich weiß nicht was —
lauter Schnörkel. Zuletzt ich las
Hodie michi, tibi cras.

Nur einen Augenblick an der Wand
ich in Dämmer und Ruhe stand,
zog mich bestrickend des Lebens Flut
wieder in all den Drang, die Glut.
Blitzende Augen, Musik und Licht —
wie mich der Leichtsinn schmeichelnd umflicht!
Aber jählings ins perlende Naß,
mitten hinein in Gelächter und Spaß
flüstert fröstelnd der Reim, den ich las:
Hodie michi, tibi cras.

Renks Rosenkranz.

Als du zur ewigen Ruhe
gingst ein am Lichtmeßtag,
leuchtend auf deiner Truhe
ein Kranz von Rosen lag.

Starr schlief, in Tod gebunden
die winterliche Flur —
rot wie brennende Wunden
glühten die Rosen nur.

Digitized by Google

Da war's, daß unter Tränen
ich es ſo recht empfand,
wie all dein Sein ein Sehnen
war nach dem Roſenland!

Toni Renk.

Es lag den Tag im Sommerhag
dein Aug auf goldnen Zinken
und ſchlug im Flor der Nacht empor
zu ewiger Sterne Blinken.

Wie Frauenlob den Mädchen wob
dein Lied die Roſenranken
und kinderfromm dein Herz entglomm
in Ewigkeitsgedanken.

War das denn viel? Dem ſchien's ein Spiel
und dem ein Zeitverderben.
Doch aus dem Streit der Tadler weit
hob dich dein frühes Sterben.

Wie bald verdirbt was ſtolz erwirbt
ein beutegier Begehren —
dein Lied umglänzt, dein Haupt umkränzt
ein ſeliges Verklären!

Digitized by Google

„Ich und du der Sonne zu."

(Toni Renk.)

Überglanz der Gipfelweiten,
goldest mir die Welt so schön!
Über mir die Wolken gleiten,
letzte Zirbeln zaust der Föhn.

Doch mich labt im Lichtgeloder
nicht wie sonst der frohe Sieg.
Einer ruht im Friedhofmoder,
der gleich mir zur Höhe stieg.

Wo auf Felsenkuppen einsam
ich im Licht gebadet stand,
wußt ich stark mich und gemeinsam
ihm, der gleiches Glück empfand.

Denn uns hat dieselbe hohe
Sonnengläubigkeit beseelt,
heißer flammte meine Lohe
von der seinen angeschwelt.

Eisig über meine Pfade
graute seines Heimgangs Frost,
aber eine milde Gnade
weiß hier oben letzten Trost.

Digitized by Google

Aus der engen Grabesklauſe
brach ſein Geiſt ſich freie Bahn,
jagend in dem Jochgebrauſe
weht er, als ſein Gruß, mich an.

Die Flut des Todes.

Wehklage, Ruf und Widerhall,
Gewimmer und Geſchrei,
geſtaltlos aus dem Dunkel wogts,
ſtreicht eiſig mir vorbei.
Ein Windſtoß ſtöhnt durch tote Luft,
ein Schauer fröſtelt her,
Schatten gleiten über den Strand
und über die Wellen ſchwer.
Mattſchimmernd ſpült und rauſcht die Flut,
ihr Waſſer ſchluchzt und lacht,
Antlitze drohen und lächeln mir zu
und ſinken in die Nacht.
Auftauchend glühen mich Augen an
wehvoller Weisheit ſatt,
Geſtalten winken und verwehn
als wie im Wind ein Blatt.

Digitized by Google

Das iſt kein Truggeſicht, kein Traum,
kein Angſtbild, das verſchwebt,
es iſt der unaufhaltſame Fluß
der Stunden, die verlebt.
Aus unbekanntem Quelltor ſprüht
und ſchwillt mit Drang und Fall
der Strom zu nachtverborgnem Ziel —
wann faßt auch mich ſein Schwall?

Almabfahrt.

Abgemäht und abgemait
liegt die Schwaige, halb verſchneit,
Zeitloſ' nur kredenzt noch fahl
Gift im Kelche von Opal.
Talher geben Laut die Braken,
Laubreis rieſelt leis herab,
ſpreitet goldne Purpurlaken
über's frühe Sommergrab.

Silbern ſich die Weide bauſcht,
wenn vom Joch der Sturmſtoß rauſcht.
Graues Kaſermännlein hüpft
übern Almzaun flink und ſchlüpft,

Digitized by Google

auf dem Fuß dem letzten Sennen,
noch zur Gadentür hinein, —
frostgesengte Lärchen brennen
rot wie Fegefeuerschein.

Im Grabtuch des Nebels.

Der Alpenhütte Fenster überweint
des Nebelregens unstillbares Fließen.
Das schwarze Zirmgestrüpp im Zwielicht scheint
gleich einer Feindesschar uns zu umschließen.

Ists Tag, ists Nacht? Endlos, ermüdend, rinnt
das Rieseln. Mich erdrückt das graue Schweigen.
So wird es sein, wenn Schatten mich umspinnt,
wenn meine Tage sich zu Ende neigen.

Und doch, ich weiß es, unsre Sonne loht
auch hinter dieser Schauer frostigem Triefen,
und doch, zur Lichtverklärung führt der Tod,
die in der stumpfen Dunkelheit entschliefen.

Digitized by Google

Alte Sagen.

Es kann kein Glück so wild und weit
das Herz uns höher schwellen
als Sagen aus der Ahnenzeit,
die ewiger Jugend Quellen.

In ihrer Worte Wogengang
brauſt noch der Seeluft Sprühen,
in ihrer Taten Wucht und Drang
flammt heldiſches Erglühen.

Ziellos und ſchal iſt unſer Tag,
matt unſre Träume ſchweifen —
gib Sage uns den Ritterſchlag,
daß wir nach Kronen greifen!

Mitten wir im Leben ſind ſchon vom Tod umfangen.

Wie den Stapf der Schritte im Gemach
ſchon begrabner Lieben wir vernehmen,
geht ein Ton, ein Hauch den Dingen nach,
die geweſen, wandeln mit uns Schemen.

Digitized by Google

Immer iſt ein Raunen um uns her,
wie auch gartenſtill die Stunde blühe
und von Träumen ferner Sommer ſchwer
ſeufzt im Park die Luft, die mittagsglühe.

Manchmal eine unſichtbare Hand
ſtreift uns in der Sommerſäle Schauer —:
alle Gegenwart iſt Unbeſtand
und Vergangnes ſehnt und bangt nach Dauer.

Götternähe.

Die alten Götter ſind nicht tot,
wie eure Bücher ſagen,
noch ſeh ich hoch im Abendrot
die Türme Asgards ragen.

Des Donn'rers loher Bauernbart
weht talwärts von der Schwende,
aus Rieſenhand knallt jäh und hart
der Steinſchlag im Gewände.

Drei Jungfraun netzen aus dem Born
die Eſche Mimameide,
die Saligen ſchreiten durch das Korn
und ſegnen Trift und Weide.

Digitized by Google

Und Opferſtätten leuchten mild
im Schatten hoher Föhren, —
dort mag dich auch im neuen Bild
der alte Gott erhören.

Wüte, du Nordſturm.

Um Menhir und Dolmer der Seewind brauſt,
umflüſtert das Hünengrab.
Die die Welt gewannen mit ſtarker Fauſt,
ſie glitten in Nacht hinab.

Den Enkel umwüte, du Nordlandswind,
ſein Ohr iſt dem Flüſtern taub,
ſein Gott iſt das güldene Geld im Spind.
Dem dient er, ein Knecht, im Staub.

Vielleicht, daß von eiſigem Schreck umweht
ſein ſchlaffes Herz ſich empört
und der Glaube der Ahnen ihm neu erſteht,
daß den Helden die Welt gehört.

Digitized by Google

Verſäumte Tage.

Nun bräunen ſich die Buchen,
das Weinlaub loht in Glut,
es klopft in Haſt und Suchen
die Sehnſucht mir im Blut.

Der Nebel weht verſchwommen
am Himmel regenblaß,
wo die Brunellen glommen
der Frühreif ſengt das Gras.

Längſt iſt die Luſt der Sennen,
der Almenrauſch verdorrt —
verlorne Wünſche brennen
begehrend immerfort.

Beſchneite Gipfel ſteigen
in Licht und Raum verklärt —
mein Herz nach ihrem Schweigen
in Schwermut ſich verzehrt.

„Fabula de Chriſto."

Papſt Leo X. zu Kardinal Bembo.

Über Orpheus und Narciß,
ſchönſte Gleichnisblüte,
leuchtet Chriſti Müte
ob des Lebens tiefem Riß.

Digitized by Google

Wer die Welt noch ſchenkend liebt,
arm ihr grollt voll Haſſen,
kann die Ruh nicht faſſen,
die dein milder Friede gibt.

Dein Geheiß iſt nicht Verzicht,
iſt kein Heilsvertrauen,
nur begehrlos Schauen
irdiſchen Wandels in des Ewigen Licht.

Morgengabe.

Froher Stunde goldne Schale
hebe mit andächtiger Hand!
Als ein Gruß vom Göttermahle
iſt ſie Sterblichen geſandt.
Während tauſend andere darben
in der ſchwarzen Nacht der Not
hat mit Sonnenaufgangsfarben
uns der Morgen überloht.

Ihren Fittig, goldumrändert
ſchlägt um uns die Freude lind —
fühlſt du, wie wir jäh verändert,
glückverliebt ins Leben ſind?

Digitized by Google

Denk nur, wie viel Schuldbezwungne
fielen heut vom Guten ab,
denke, wie viel Todumſchlungne
ſanken heut ins Erdengrab!

Denk daran und holder deucht dir
unſrer Stunde Überſchwang,
werden auch die Augen feucht dir
ob der Menſchenloſe Gang.
Aufwärts, lichtwärts aus dem Moder,
aus der Triebe Fron und Haft
hebt in lauterem Geloder
uns der Trank der Gotteskraft.

Stadtflucht.

„Am beſten iſt mir da zumute,
wo man nur den Specht hört."
Bismarck.

Die deutſche Landſchaft iſt die deutſche Welt,
die Mutter, die uns formte und gebar;
dies Leben unſrer Zeit, von Gier entſtellt,
in ihrer Hut wirds wieder ſtark und wahr.

Digitized by Google

Ihr, deren Leidenſchaft das Gold entfacht,
nennt Heimkehr zu der Mutter feige Flucht;
glücklich, wem Gottes goldne Sonne lacht
ob ſeiner Äcker goldner Garbenfrucht!

In ſinkender Sonne.

Das alte Leid nach dem alten Land,
nach der Zeit, die im Dämmer der Jahre entſchwand,
es kommt über mich auf der Töne Pfad,
auf der Brücke, hinab nach der Schatten Geſtad.

Aus friedeverſchollenen Buchten taucht,
von des Abends Sonnennebeln umraucht,
das Duftreich des Traumes, das Einſt das war,
der Schemen ſchweigende, blutloſe Schar.

O Wunder, das keiner mir löſen mag:
Was war iſt ewig, ein Hauch der Tag!
Und die Sterne gloſen voll ſehnendem Glanz,
Leuchtfeuer am Strande des alten Lands.

Digitized by Google

Radlsee.*)

Hänge hügeln felsumwuchtet,
dran des Hochsees Spiegel buchtet.
Unten letzte Arvenwipfel,
steilan Klippenwand und Gipfel.
Gleich dem Kelch der Gentianen
dunkeltiefblau ruhn die Wellen,
dunkeltiefblau nahn die Quellen
sich der heiligen Flut der Ahnen.

Vater, Drude, Ewart standen
hier in linnenen Gewanden,
opferbringend, flugvertrauend,
tagewählend, zukunftschauend.
Wenn von ersten Sonnengluten
überflammt die Wasser blinken,
gläubige Sonnenbeter trinken
Kraft und Schönheit aus den Fluten.

Manchmal schwimmt, aus Glanz gewoben,
noch das Rad der Götter oben,
wenn aus Sturmnacht Wode reitet
Phol aufs Land sein Goldhaar breitet,

*) Unter der Angerbergspitze, 2440 m, bei Brixen.

Digitized by Google

wenn die ſtillen Tage kommen
und entloht im Wogendunkeln
ferne Dolomite funkeln,
wie von innrer Glut erglommen.

Abend.

Gelind herab vom dunkelnden Gewäld
nebelt die Dämmrung über Tal und Feld,
ein Schleier, weit geſpannt von Feienhänden.
Der ruheloſe Wind ſtirbt in den Wänden,
die Schatten treten aus dem Laubgeheg
und ſtrecken abendmüd ſich übern Weg.
Ausſpreitet Nacht den blauen Pfauenſchweif,
drin Sternenaugen funkeln, Reif an Reif.

Nun taut vom Himmel Sehnſucht ungeſtillt,
dein weher Wunſch wie eine Woge ſchwillt.
Wie eine Woge, die verſprüht und brandet,
nie an erſehnter Heimatküſte landet.
Stille der Nacht, von Wind und Flut
durchrauſcht,
geheiligt, wer in deine Schatten lauſcht!
Mein Herz, der wilde Falke wird ſo zahm,
weil Gott ihn koſend in die Hände nahm.

Digitized by Google

Der wilde Mann im Zonus.

(Villnöß.)

Ein Schrei ſpringt auf, prallt taumelnd an die Wand,
fällt tot zurück ins Schweigen öder Kare —
der Bergesalte mit verfilztem Haare
droht nieder übers Blockgewirr der Gand.

Vom Peitler bis zum Geiſel geht ſein Gau
und wenn im Lenz die Lahnen niedertoſten,
wenn im Gewänd die Goldaurikeln gloſten,
rief gütig er ins Tal: Jetzt Bauer bau!

Wohl neunmal ſah er Wald und neunmal Mahd,
wo ſich die grauen Schuttmoränen dehnen;
die Heidenleute auf den Sonnenlehnen
ſie bahnten ſich zu ihm den erſten Pfad.

Am Thingmal wo die heilige Eſche ſtand
hob ſich zu Chriſti Ruhm dann die Kapelle —
und als zum Sonntag ſilbern rief die Schelle
floh berghinan der Rieſe und verſchwand.

Digitized by Google

Grau ward an jenem Tag sein Haupt aus Gram,
erzählt das Volk, und in der Wetter Dröhnen
rast oft sein Schrei — mags Alter dich versöhnen,
daß ich zu dir, ein frommer Heide, kam.

Der Teppich der Erinnerungen.

Wo sind die Tage hin, die müdgequälten,
die Sonnenstunden, wo die ungetrübten,
die Träume all, die ich ans Licht gehoben,
des Lebens Teppich, den ich stolz gewoben,
drauf Könige, Helden Wundertaten übten,
Göttinnen sich den Sterblichen vermählten,
der bunte Schein der Dinge sich entrollte, —
wo ist das Leben, das ich leben wollte?

Ich sah das Rad des Schicksals steigen, fallen,
sah unersetzliches zu Staub verwehen,
der Tage Wandel, Altern und Vergehen.
Wie am zerschlißnen Wandbehang die Zeichen
uralter Fabeln morsch und fahl verbleichen,
hör meines Lebens Laut ich leis verhallen.

Digitized by Google

In Taten formte ich ein heißes Wollen —
wie bald iſt Tat und Wunſch in nichts
verſchollen.

Morgenrune.

Der Stunden Haſt, des Himmels
Antlitzwandeln,
der Waſſer Rinnen und der Winde Wehen
verkehrt in zögernd Schaun das raſche Handeln,
läßt wie durch Glas mich hart und nüchtern
ſehen,
daß ſelbſt im Gipfelmorgenrot gebettet
die feige Angſt der Tiefe mich umkettet:
wozu uns Schönheit ſalbe, Mut entzünde,
da alles doch in Staub und Schatten münde. —
Der Flamme nah, die aufſchlägt in den Äther,
erſchüttert beug ich mich als Sonnenbeter,
genug, daß Gott im Licht ſich offenbare,
kann ich auch nicht der Dinge Schleier trennen,
froh ſoll mein Herz vor Gottes Hochaltare
im Morgenwind wie eine Kerze brennen!

Digitized by Google

Gesang der Jochdohlen.

Wenn silberbereift der Zirbelhorst
im Nordsturm schwankt in wildem Gestöhn,
wenn des Eises Panzer sprengt der Föhn
und die Bürde des Winters abwirft der Forst,
in des Sommermittags blaßbrauendem Flor,
wenn das Berghuhn einfällt mit taumelndem Flug,
in des Westwinds schleppendem Wolkenzug
anstimmen wir unsern düstern Chor:
Schwer ist das Sein, eine lange Not,
wir sind flüchtiges Wild vor dem Jäger Tod.
Des Bergwinds Klagen schluchzt über die Fluh
und die Felsen ragen in stummer Ruh
in sich versunken in Sinnen schwer,
wie Tote mit Augen blind und leer.
Des Regens Spülen die Nächte lang,
des Gießbachs Wühlen und Schwall und Drang,
des Sommers Abschied und Wiederkehr,
dies Wenden und Eilen, wir zählens nicht mehr,
schwer, o schwer
ist das Sein, eine lange Not —
wann holst du uns ein, o Jäger Tod?

Digitized by Google

Der Schattengänger.

Am Herdtisch gloſt und glimmt der Kien
der Bergwind wimmert im Kamin.

Auf ſchmaler Bank der fremde Gaſt
blickt nach dem Sennen ängſtlich faſt.

Der ſchnitzelt Späne, ernſt und bleich
und ſinnt: Ein Griff und ich bin reich!

Und draußen an die Bohlen preßt
ein formlos graues Ding ſich feſt.

Ans ſchmale Windaug pocht es leis,
es wiſpert etwas wie Geheiß.

Und löſt ſich los und ſchwankt vorbei —
drin gurgelt dumpf ein Todesſchrei.

Jahreswende.

Wie der Tag mir vorübergeglitten
aus Glut in Glut verſank,
ſo hob ſich die Welle des Jahres,
rauſchte empor und ertrank.

Digitized by Google

Willſt du bangen, erſchauernde Seele
vor des Kreislaufs ewiger Flut,
vor des Werdens unendlichem Wechſel,
da Gott in dir ſelber ruht?

Zwieſprach.

Mondlicht und Sterne, wandernde Flammen,
Gottes Troſt auf die Erde zu ſcheinen!
Und wir lauſchen und flüſtern zuſammen
von der Liebe, der großen einen.

Und ich ſprach: Aus verdämmernden Tagen,
ſchimmernd wie Schaum überm Dunkeln der Wogen,
ſtolzer als Siege, holder als Sagen
kommen Geſtalten der Liebe gezogen.

Liebe, die Geiſt iſt vom göttlichen Geiſte,
trotzend der Satzung gibt ſelbſt ſie Geſetze,
Liebe, die Flutſtrom des Ewigen durchkreiſte
lebt, ob ſie ſelbſt auch zu Tode verletze.

Digitized by Google

Kronen zerſchellen, es berſten die Dome,
Worte der Weisheit verhallen im Schweigen —
aber noch immer dem heiligen Phantome
ewiger Liebe die Völker ſich neigen.

Und du ſprachſt: Nicht nach Ruhm ſucht
mein Lieben,
nicht nach dem Sinnbild der ewigen Dinge,
mich hat die Sehnſucht wie Sturmwind
getrieben,
daß deine ſchützende Bruſt mich umfinge.

Was mir an irdiſchen Tagen beſchieden
ſoll ſie mit goldigem Leuchten umſpannen,
ſoll mich beſänftigend betten in Frieden,
ruft mich die letzte der Stunden von dannen.

Das wiſſende Lächeln.

Deine müdegeflatterte Seele
ging ein zur ewigen Raſt.
Es ſchlägt mir das Herz in die Kehle
wenn nach der Mutter mich Sehnſucht faßt.

Wir haben uns oft verſtritten,
unſer Blut war heftig und wild —

Digitized by Google

dann haſt du lange gelitten;
ſo ſteht für immer vor mir dein Bild.

Harrend im Krankenſeſſel
in den Augen ein Lächeln, ſo leicht
als hätteſt du frei aller Feſſel
ſchon Aſluns ſeligen Strand erreicht.

Nie raſtet des Tagwerks Mühle,
nie raſtet der Schwätzer Mund —
dies ſchweigende Lächeln, dies kühle,
weiß aller Dinge Beſchluß und Grund.

Des Lebens rauſchenden Chören
kehr ich mich verſchloſſen ab,
dem Liſpeln und Raunen zu hören
des Sommergraſes auf deinem Grab.

Rhäterreiſe.

In unſerm Hochtal blüht noch düfteſchön
der Wein, wenn längſt ſich Welſchlands Trauben bläuen
und doch, bekränzt Lyäos unſre Höh'n,
wird uns wie Mädchenkuß ſein Feuerquell erfreuen.

Digitized by Google

Spät blühn wir in den Menschheitstag hinein,
doch rat ich recht, so reifen wir in Kürze
und mischen seinem schalen Alltagswein
sprühschäumend, lebensstark, den Trank voll
Firn und Würze.

Bekenntnis.

Den ahnenalten Göttern bin ich treu,
die in den Felseneinsamkeiten hausen,
die lebenspendend mit den Stürmen sausen
und nahe ihren Thronen ehrfurchtsscheu.

Doch gerne mag dem heiligen Wein und Brot
mysterienfromm Verehrung ich bezeugen —
nur nicht dem Pöbelfreisinn je mich beugen,
der alles Ewige bewirft mit Kot.

Was bringst du mit?

Wenn ich von den Bergen komme,
blumenübersteckt den Hut
und zum Willkomm ich umschlinge
meine Liebste: was ich bringe
fragt sie mich voll Übermut.

Digitized by Google

Sieh mir aus den Augen leuchten
Frohgeflut des Sonnenlichts;
heißer Wangen hohes Brennen,
Sagen abgefragt den Sennen,
Lieder bring' ich — iſt das nichts?

Und die köſtlichſte der Gaben
ward mir oben, kraftgeſchwellt:
eines frommen Herzens Schweigen
das dem Ewigen bleibt zu eigen
mitten in der lauten Welt!

Heilige Stimmen.

Der letzte Hof, beſchirmt von Zirbelkronen
ſteht alterstrutzig auf dem Haldenplan —
nur Salige und gute Holden wohnen
noch höher in den Köfeln gipfelan.

Die kamen noch herab in Nänes Tagen —
ſie lieben nicht wenn man von ihnen ſpricht.
Und wenn die Himmliſchen vorüberjagen
brennt in der Stube das geweihte Licht.

Digitized by Google

Im Tal die Glocke ruft zum Betergange,
der wilde Mann ruft hoch im Felsgerott —
das macht ein frommes Bauernherz nicht bange:
Von oben und von unten ruft ihm Gott!

Das Lied des Lebens.

Als wie im Morgenglanz die Felsen singen,
geschahs, daß einer vollen Stimme Klingen
mich traf aus Sonnennebeln duftgewoben
hoch in der Heidenäcker Ödland oben.

Ein Sang, der Herzen ließ wie Wachs zerrinnen
in Sehnsucht und doch hieß das Glück gewinnen,
bald seltsam süß geschmeidiges Berücken,
bald wild wie Ruf zu jähem Schwerterzücken.

Ist es das Echo all der totgeglaubten
verbannten Götter, der uns früh geraubten,
die ihrer Rückkehr zu den Menschen harren,
in heilige Quellen zukunftskündend starren?

Digitized by Google

Nein ihren Kummer hüllen sie in Schweigen,
in ungezählter Jahre Fall und Steigen,
die Flamme hütend, daß sie einst der jähe
Orkan in unsre dürren Herzen wehe.

Dies Lied von Wellen, Wolken, Sternengluten,
wie Tag und Nacht, Geburt in Tod verfluten,
vom Ruhn der Ewigkeit im Fliehn der Stunden,
du Mutter Erde hast es selbst gefunden.

Dein Lockenkranz, am Scheitel erdbraunfarben
strahlt ausgebreitet im Geleucht der Garben,
ein Netz um aller Sehnsucht Blick zu fangen,
ein Sprühgewölk um ewiger Jugend Wangen.

Du anfangslose, täglich neugeborne,
der Götter und der Menschen Schicksalsnorne
hold rauscht dein Lebenssang in unser Zagen
als beste Lösung aller irren Fragen.

Tirol.

Von Nordens eisigem Hauch umdünt
zu Paradiesen senkt dein Strand,
wo ewigen Frühlings Lorbeer grünt,
sich nieder von der Gletscherwand.

Digitized by Google

Das Weben deiner Wälder rauſcht
wie linden Schlafes Atemzug
und deines Volkes Seele lauſcht
der ewigen Dinge Sehnſuchtsflug.

Wie uralt Flutgemurmel ſteigt
und fällt vergangner Zeiten Hall,
die tiefe Schwermut überſchweigt
der raſchen Arbeit Drang und Schall.

Die Felſenburgen ſind im Raub
der Tage längſt in Schutt gerollt
und bergestief ruht tot und taub
der Stollentrieb nach rotem Gold.

Schon bleibt die Ödnis Siegerin
untreu dem Herrn, der ſie gewann;
im Ozean der Arbeit hin
des Pfluges Furchenwelle rann.

Doch immer noch mit Schläfen heiß
ringt nach der Siege Sternentor,
kämpft um der Schönheit Ehrenpreis
die Jugend deines Volks empor.

An deines Schroffenwalls Koloß
brach ſich der Völkerbrandung Schaum,

Digitized by Google

der tollen Freiheitsknechte Troß
entrann aus deinen Päſſen kaum.

Und doch ſahſt du der Söhne Raub:
ihr Grab ſengt Welſchlands Sonnenglut,
die Bora wühlt in ihrem Staub,
der Steppe Riedgras trank ihr Blut.

Wofür, wofür? Bliebſt du denn frei
im unentweihten Vätergau?
Heut trägſt du fremder Herrn Livrei,
zum Eckſtein wardſt du fremdem Bau.

Der Heldenopfer Ruhm entweiht
dein Volk, von Mammonsgier gelähmt,
die Ehre weicht der Nützlichkeit,
die ſich vor keinem Pranger ſchämt.

Dem Römer an die Gurgel ſprang
dein Rhäterahn, dem Bergwolf gleich;
heut fügſt du dich in Pferch und Zwang,
frei blieb nur deiner Träume Reich.

Wie lang in Frch und Zwilch verſteckt
liegt noch dein Manntum untertan?
Du Lied, das meine Heimat weckt,
eil' dem Befreiertag voran!

Digitized by Google

Tirol ungeteilt!

Hinüber von des Ortles Gletſcherthron
zum Gartenſee, drinn' ſich der Waldberg ſpiegelt
und zu der Marmoleda Eisbaſtion
hat die Natur das rhätiſche Land verriegelt.
Verflucht der Wicht und bis zum Tod geſchmäht,
der Gottesgrenzen leugnet und verrät!

Die dunkeln Tannentäler, eisumſchient
hüten vom Berner Dietrich Sang und Märe,
Gaißmair und Andre Hofer ſtand vor Trient,
Venedigs Leu entfloh der Heldenwehre
auf Kallians Feld. Zweitauſend Jahre ſehn
als ein Volk uns durch die Geſchichte gehn.

O tiefe Schmach, daß es Tiroler ſind,
die um die Gnaden fremden Volkstums betteln,
Verblendete, für Ruhm und Schönheit blind,
die gegen ihre Heimat Ränke zetteln.
Ob deutſch, ob welſch der Sprache Laut erklingt:
es iſt das Blut, das uns zuſammenzwingt!

Erglüh' noch einmal, heiliger Ahnengeiſt,
Frühling des Zorns, laß alle Herzen brennen!
Vor Trug und Haß das Alpenland zerreißt;
lerne die Welt ein Gottesurteil kennen.

Digitized by Google

Der letzte Berghirt steig' zum Kampf herab:
Tirol sei Freiland oder unser Grab!

Verfall.

Geborstne Pracht der trutzigen Adelshorste
in weltvergessenen Bergeinsamkeiten,
schwermütig mag um deine Trümmer breiten
der dunkle Mantel sich der Tannenforste.

Die Zeit der Größe ging dahin, die herbe
und die Kleinode, die ihr Nachlaß waren
verschleppt die Gier moderner Halbbarbaren,
der Trödelmarkt erwarb das Heldenerbe.

Auch du mein Volk gehst irr auf schlimmen Wegen.
Sie überschleimen dich mit ihrer Lüge,
fälschen zur Fratze die erhabenen Züge —
schon beugt dein Haupt sich ihrem Mammonssegen.

Die stolze Armut deiner großen Tage
sie ward ein Schaustück für hochmütige Gaffer,
dein Lob verstreut die Schar der Gelderraffer:
bald spricht von Alttirol nur mehr die Sage!

Digitized by Google

Blumenseele.

Von keinem Menschenblick erspäht,
umtrutzt vom Schluchtgewirr der Schroffen
hält wie erschauernd im Gebet
den Flammenkelch die Primel offen.

Vom Tau der Bergnacht übersprüht,
gewiegt vom Sonnenlicht, dem linden
inbrünstig sie zum Himmel blüht —
und ihren Duft gibt sie den Winden.

Den Hassern.

In der Dinge Rätsel schauend,
die der Widerspruch entzweit,
lechzt die Jugend kraftvertrauend
nach Zerstörung, Trutz und Streit.

Aber in der Einsicht steigend
wirst du jeden Frevels bang,
ahnest in Erkenntnis schweigend
einer höhern Lenkung Gang.

Digitized by Google

Stets vertrauender und reiner
tritt dein Tun in Gottes Pflicht —
die Vernichter, die Verneiner
sind des Ewigen Söhne nicht.

Mag ihr giftiges Gewaffen
hohem Ziele dienstbar sein, —
du hab mit den Gottesaffen
nicht des Hasses Fluch gemein!

Bald ists zu spät!

Sind uns des Morgens Stimmen
kaum erst die teuren verweht,
schon aus dem Dämmer erglimmen
sehn wir die Sterne spät.

Alle die Starken und Besten,
die wir geliebt und gehaßt,
alle die Harten und Festen
schwanden, wie Nebel verblaßt

Wimmelnder Zwerge Gekreische
wurde ihr Erbe zum Lohn,
gierigen Vorteils Geheische
spricht allem Ewigen Hohn.

Digitized by Google

Tauchen die heldiſchen Helme
nimmer aus nahender Nacht?
wider die ſchmählichen Schelme,
Wotan, wann rufſt du zur Schlacht?

Bergheil!

„Wer immer eifert für der Väter Brauch
und dieſer Zeit, die feig und ehrlos iſt,
zu trotzen wagt, der folg' mir in die Berge!"
Bruder Willram.

Vorteil und Brauch dir früh die Pflichten maßen,
wo immer eine Heimat dich umhegt,
doch ward zum Streifen fern der Menge Straßen
die Sehnſucht in die Seele dir gelegt
und in des Werktags Schweiß, in Feierruh
flog ſie dem Lande deiner Träume zu.

Glückleuchtend nah'n die Sonnenſegenzeiten
und wenn dein Blut die Wanderunruh faßt,
auftun ſich dir die keuſchen Firnenweiten,
das Wunderland der Berge ruft den Gaſt.
Hier ſchwindet jede Sorge, die dich band,
ſie hält dem Blick der Ewigkeit nicht ſtand.

Digitized by Google

Denn oben, wo die letzte Dryas kümmert,
das Eis die Felsenstirnen überkrönt,
ist all die enge Kleinlichkeit zertrümmert,
mit der der Alltag deine Freiheit höhnt.
Hier bist du selber Einsatz und Gewinn,
der Urkraft Jungbrunn stählt dir jeden Sinn.

Pilgrime aus der Großstadt Wüsteneien,
ihr Schönheitsdurstige aus des Blachfelds
Sand,
ihr Mutigen aus der Ritterschaft der Freien,
die um Gefahren tauscht den müßigen Tand,
die ihr das Edelweiß in Ehren tragt;
euch allen sei Willkomm und Gruß gesagt!

Ihr seht die stillen Giebelstädtchen nimmer
als Traumbild stehn in herddurchklungnem Hag,
auf deren Türmen abendrot der Schimmer
der Kreienfeuer Andre Hofers lag.
Voll Arbeit ist der Tag, in ihrem Drang
verstummt das Trutzlied, schweigt der
Fiedelklang.

Doch ungewandelt in der Jahre Rauschen
wächst unser Volk in strenger Ahnenzucht

Digitized by Google

dem Gottesruf der Einſamkeit zu lauſchen
frei von des Mammons, der Genüſſe Sucht,
wo zwiſchen Pflugland, Alm und Wälderwand
das Märchen ſeine letzte Zuflucht fand.

So kommt denn, klimmt zur höchſten
Felſennadel
und ſchlürft, vom Gipfellichte überklärt,
der Gottheit Weihe, einer Größe Adel,
die der gemeine, haſtige Tag verwehrt.
Dann ſchwillt ein Siegerglaube, heiß wie Föhn,
die Bruſt euch, als das Weihgeſchenk der
Höh'n.

Ich dien.

Wohl trag ich noch den Wappenring
zu ſiegeln nach dem Brauch der Freien,
doch weder Amt noch Rang empfing
ich von der Gnade der Parteien.

Wofür ich kämpfe liegt zu fern,
daß Siegesbeute mich belohne —
mein Knie beug ich nur einem Herrn,
dem Vater auf dem Sternenthrone!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google